

# Sächsische Arbeiter-Zeitung

Edition: Dresden 1.  
Verlag: Sächsische Arbeiter-Zeitung  
Verein für Arbeit und Wohlstand

Organ zur Wahrung der Interessen der Arbeiterklasse.

Redaktion: Dresden 45.  
Verlag: Sächsische Arbeiter-Zeitung  
Verein für Arbeit und Wohlstand

Die "Sächsische Arbeiter-Zeitung" erscheint wöchentlich. Inhalt: Sonnabends mit dem Beiblatt "Rundschau". Preis monatlich 10 Pf., Sonntagsblatt 20 Pf., durch die Post bezogen vierzigpfennig 2 M., 50 Pf.

Nr. 301.

Wiederholung der Ausgabe vom

Dresden, Sonntag den 30. Dezember 1894.

Bei Ausgaben zwischen den

5. Jahrg.

## Parfeigenossen! Parfeigenossinnen!

Der Kampf gegen die sozialdemokratische Presse, insbesondere auch gegen die "Sächsische Arbeiter-Zeitung", wird von den Vertretern der herrschenden Klassen mit allen Mitteln der Niedertracht geführt. Die Antwort der Arbeiterschaft hierauf muß sein, daß die Zahl Derer, die für die Arbeiterpresse eintreten, stets wächst. Arbeiter, Arbeiterinnen! Sorget für Gewinnung neuer Abonnenten auf die "Sächsische Arbeiter-Zeitung", denn sie ist das einzige Blatt in Dresden und Umgegend, welches gegen die kapitalistische Ausbeutung und politische Bedrückung, welches für Freiheit und Wohlfahrt aller streitet!

### Der Sieg der Berliner Arbeiterschaft.

Nach langem heißen Ringen hat die sozialdemokratische Arbeiterschaft der Reichshauptstadt den Kampf gegen den Ring der Großbrauereien und älteren Gewerbe Deutschlands gewonnen. Nachdem noch vor kurzem die Kapitalisten-Millionäre um Röske voll Übermuth gegen die Forderungen der Arbeiterschaft antrumpften, haben sie nun klein beigegeben. Es zeigt sich, daß der Übermuth jener Herren ein gebrochener, daß ihre Siegesgewissheit Verstellung, daß ihr lärmendes Gepräge in den kapitalistischen Zeitungen nun Mandver gewesen sind. Nachdem dieselben nun gesehen, daß die Arbeiter sich durch Schein und Trug nicht einschüchtern lassen, daß sie festhalten an dem für Recht Erkannten bis aufs Neueste, nochdem ferner die Jahresrechnungsabschluß Übermuth über gewaltigen Verlust, die der Börsott dem Kapitalistengeldbeutel beigebracht, haben, haben sie nun mehr sich den Bedingungen der Arbeiterschaft in den wesentlichen Stücken unterworfen.

Der Ausgang des Berliner Bierkriegs ist nicht ein destruktiver, doch etwa die Brauereien verzeichnet am Boden liegen. So weit haben sie es wohlwollend nicht kommen lassen. Sie sind, da sie einsehen, daß die Lage für sie mit der Dauer der Zeit sich immer unangenehmer gestalten werde, den Forderungen der Arbeiter so weit entgegen gekommen, daß diese wegen des Reizes ihrer Forderungen den Kampf fortzuführen keine Bereitstellung mehr nehmenden konnten.

Zeder, der die Friedensbedingungen mit unbefangenem Auge betrachtet, findet darin eine endgültige Abwehrung der brutalen Angriffe der Unternehmer gegen Arbeiter, die sich nichts zu Schulden hatten kommen lassen, sowie einen vollständigen moralischen Erfolg auf Seiten der Berliner Sozialdemokratie, die sich mit den ausgepererten Brauern solidarisch erklärt und für sie den Kampf angenommen hatte.

Am vollständigen Siege der Arbeiterschaft fehlt lediglich das Eine, daß die ausgeperierten Arbeiter sofort wieder, d. h. unter Entlassung der mittlerweile an ihre Stellen gesetzten Personen eingestellt werden. Dagegen haben die Unternehmer zugestanden, sämtliche Ausgeperzte wieder einzustellen, sobald überhaupt Einstellungen von ihnen vorgenommen

werden. Das heißt: Die Ausgepererten sollen in erster Linie, vor allen anderen sich zur Arbeit Melddenden, eingestellt werden; ferner: unter diesen Wiedereinzustellenden sind auch jene zu Arbeiter ubergezogen, welche als "sozialdemokratische Wähler" den ganz besonderen Haß der Bierpotentaten auf sich gezogen hatten. Letztere Forderung war es, in der die früheren Verhandlungen zwischen den Brauereivertretern und der Börsott verschwiegen waren. Sie zu bewilligen, haben sich die Bierzugländer nun doch entschließen müssen, gewiß nicht leichten Herzen. Weiter haben die Brauereien eine Besetzung angenommen, durch welche es ihnen unmöglich gemacht wird, die Widererstaltung illosal zu betreiben, sie etwa als bald wieder rückgängig zu machen; sie haben zugestanden, daß, wenn im kommenden Frühjahr aus Anlaß der Einstellung der Mälzerfrei Entlassungen vorgenommen werden, nicht die jetzt Wiedereinzustellenden dann gleich wieder entlassen werden dürfen.

Diese Zugeständnisse — wir sehen hier ab von einer Menge anderer, deren sozialpolitische Würdigung wir uns vorbehalten — bedeuten eine genügende Sühne für das Attentat am 15. und 16. Mai gegen die Brauereiarbeiter. Die Unternehmer kreischen zu Kreuze, sie gescheuen zu, daß sie die Arbeiter mit Unrecht entlassen haben. Sie gescheuen auch zu, daß sie häufig keinen Arbeiter wegen seiner Gewinnung oder seiner Betätigung gegen die sozialdemokratische Gewaltmaßregeln gegen die Sozialdemokratie hinzustellen. Demgegenüber darf man es dem Berliner Brauerei als Lob zuerkennen, daß er stets verharmlost hat, die Schöden um Schutz anzubeteilen. Hierdurch ist die Niederlage weitestens seine chlote geworden. Die Großbrauereien sind im Kampf unterlegen, aber sie haben sich nicht selbst geschändet durch Anrufen des Staatsanwalts und durch das anderenorts belichtete Begehr, daß mit blinder Gewalt in Geschäftsräumen gegen die politisch-wirtschaftlichen Gegner vorgegangen werden solle. Blinde Gewalt in Geschäftsräumen hätte ihnen auch nicht den Sieg gebracht. Hätte man auch in Berlin die Börsottanträge des "Vorwärts" bestraft und souffziert, hätte man auch alle Versammlungen und Aktionen, die vom Börsott handeln sollten, unterdrückt, der Sieg der Arbeiter wäre doch gekommen, die Niederlage des Kapitals wäre nur um so schlimmer gewesen. Die Mühlen der Arbeiterschaft mahnen vielleicht etwas langsam, aber sicher. Das haben ja auch die Dresdner Arbeiter glänzend bewiesen.

Der Berliner Bierkrieg bleibt eine der wichtigsten Episoden im Kampf der Arbeiterschaft gegen die Unternehmerklasse. Sein Ausgang ist ein neues Vorbericht im Aufmarschsfest der Berliner, der deutschen Sozialdemokratie!

Arbeitersolidarität zerstört den goldenen Ring der Monarchen gewaltigen! Das Großkapital der Brauereien und älteren Gewerbe Deutschlands wird sich bitten, so bald wieder durch frevelhafte Angriffe den Zorn der Arbeiter zu erregen; es hat schwierlich lernen gelernt, wie groß die Macht der Arbeiter in ihrer Eigenschaft als Warenverbraucher ist.

Der Sieg der Berliner Arbeiterschaft wird in den Blättern der verschiedenen Parteien aufgenommen. Liberale Organe versuchen den Friedensschluß als einen für die Brauereien gewißlich unnehmbaren hinzustellen, welches unzulässige Vergnügen wir denselben gerne gönnen. Rechtsstehende Organe, Liebhaber der "Umsatzvorlage", sind um so ratloser über den Ausgang des Kampfes, der ein ebenso großer wie von ihnen unerwarteter Triumph der Sozialdemokratie sei. Auf dieser Seite ist man selbstredend darum, auch diesen Sieg als neuen Grund für die Notwendigkeit gegebenischer Gewaltmaßregeln gegen die Sozialdemokratie hinzustellen. Demgegenüber darf man es dem Berliner Brauerei als Lob zuerkennen, daß er stets verharmlost hat, die Schöden um Schutz anzubeteilen. Hierdurch ist die Niederlage weitestens seine chlote geworden. Die Großbrauereien sind im Kampf unterlegen, aber sie haben sich nicht selbst geschändet durch Anrufen des Staatsanwalts und durch das anderenorts belichtete Begehr, daß mit blinder Gewalt in Geschäftsräumen gegen die politisch-wirtschaftlichen Gegner vorgegangen werden solle. Blinde Gewalt in Geschäftsräumen hätte ihnen auch nicht den Sieg gebracht. Hätte man auch in Berlin die Börsottanträge des "Vorwärts" bestraft und souffziert, hätte man auch alle Versammlungen und Aktionen, die vom Börsott handeln sollten, unterdrückt, der Sieg der Arbeiter wäre doch gekommen, die Niederlage des Kapitals wäre nur um so schlimmer gewesen. Die Mühlen der Arbeiterschaft mahnen vielleicht etwas langsam, aber sicher. Das haben ja auch die Dresdner Arbeiter glänzend bewiesen.

Der Berliner Bierkrieg bleibt eine der wichtigsten Episoden im Kampf der Arbeiterschaft gegen die Unternehmerklasse. Sein Ausgang ist ein neues Vorbericht im Aufmarschsfest der Berliner, der deutschen Sozialdemokratie!

### Zur Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Dresden, 29. Dezember.

Aufhebung des Berliner Boykotts. Der Börsott bringt heute an der Spize folgende

Belaufgabe:

Auf Grund der in den gestreiken Volksversammlungen gesetzten Bekämpfung in der Bierkrieg für Berlin und Umgegend aufgehoben. Die Bekämpfung in Bierkrieg wurde der Polizei erlaubt wegen um 10 Uhr vor der Schlussabstimmung, — Im ersten Berliner Wahlkreis wurde eine Resolution am Beratung der Volksversammlung angenommen! Parfeigenossen! Nach achtmonatlichem Ringen hat der uns durch das Unternehmerthum angezwungene Kampf einen für uns höchst ehrenvollen Abschluß gefunden. Dieser Ausgang ist einzug der lebhaften Thätigkeit der organisierten Arbeiter Berlins zu danken, ohne deren unermüdliche Arbeit und hingebenden Opfermuth es nicht möglich gewesen wäre, den Börsott so wie geplant durchzuführen und zu beenden. Genauso! Wir hatten uns für verpflichtet, Allen, die uns in diesem Kampfe so erfolgreich unterstützt haben, im Namen der Partei hierfür zu danken. Wir haben die Überzeugung, daß wenn ähnliche Rämpfe in Zukunft notwendig werden sollten, die Berliner Arbeiter in gleicher Weise ihre Pflicht tun werden, um die Ehre, die Würde und die Interessen der Arbeiterschaft zu wahren. Hoch die Sozialdemokratie! Berlin, den 29. Dezember 1894. Die Börsott-Kommission. Gumpel, Hartel, Maltzat, Willarg, Singer.

Preisblätter zur Bekämpfung des Berliner Bierkriegs. Die "Sächsische Volkszeitung" schreibt: "Die Brauereien sind sehr weit entgekommen. Die schwer Zeiten ausgesparten Brauerei-Arbeiter, so weit sie nach einer Arbeit gefunden haben, sollen in die Lüste des von den Brauereien errichteten und am 1. Januar 1895 in Kraft tretenden Arbeitsschutzes mit einem Vorsprung vor den übrigen Arbeitern eingezogen werden. Selbst den 33. November, an deren Nichtwiedereinführung vor einiger Zeit die Friedensverhandlungen schritten, wird die Bewegung des Arbeitsschutzes zugeschanden."

Frankfurter Zeitung: "Der Friede ist unter Umständen vereinbar, die für keine der weiteren Parteien eine offene Demütigung enthalten. Deshalb hoffen wir, daß er endgültig und von Danen sein werde."

Frankfurter Zeitung: "Eines aber darf wohl schon in dem jetzigen Stadium der Angelegenheit hervorgehoben werden: die Brauereien haben wiederholt aufs Entchiedenste jedwede behörd-

liche von Super gewesen und höchstlich wird die Ihr von keinem."

"Lassen Sie daran zweifeln, Herr Kenwell?"

"Gewiss! Zweifeln an was?" rief Kenwell schnell ein. "Auriane? Nein, nein, sie ist das ehrbare Mädchen der Welt und ich zweifle daran so wenig, daß ich Den, der sie in seinen Schmuck zu ziehen sucht, an die Schle gejagt habe!"

"Dabei lachte er mit jenem trockenen, grinsamen Lachen, das dem Publikum so unheimlich schien, wann er es bei seinen Podestreden ausstieß, und Martial blieb ihm mit bestommten Herzen erschittert und verzweigt groß an.

"Wo was!" fuhr Kenwell fort, "wozu meine Verdächtin zu verbündigen suchen! Ist es nicht wirklich Wahnsinn, jemanden lieben zu wollen, der einem betrogen, hintergangen und endg. lach hat! Welch ein Unverkennbar, überhaupt noch an dieses verkommenes Geschöpf zu denken! Und nun gar es beweinen und seine Zuge auf einem anderen Gesicht wiederholen zu wollen!"

Martial empfand vor diesen Gesichtszügen des Klowns ein unbeschreibbares Gefühl des Mitleids und der Verzerrung: es drängte ihn, das ihm peinliche Thema abzubrechen, und doch sah ihn der Schmerzenderguss dieses Mannes mit jener Art von Magnetismus, den alle Abgründe besiegen, wieder an.

"Und diese Frau, von der Sie sprechen, hätte Auriane ähnlich gekennt?" fragte er Kenwell.

"Die zwei Männer von einer Brüderlichkeit sich ähneln", entgegnete der Klown, "mar war die Weib, eine Alkvarianin zu leben, die sag mal in

### Seuilleton.

(Abdruck verboten.)

Jug Nr. 17.

Roman von Jules Claretie.

In autorisierter deutscher Übersetzung

von Arthur Koch.

(Abdruck verboten.)

Der Unterleib Kochewells schien noch weiter als sonst vorwärts zu wollen und seine Gedanken haben sich scharf von seinem bleichen Wangen ab.

"Wie ich dazu komme?" entwischte er. "Mit dem einfachen Rechte Gebremst, der einem gemeinen Versteuern den Mund schließt. Das Kind, das Sie mir Ihren Niebräuchtheiten verfolgen, ist augenblicklich draußen vor dem Publikum. Hören Sie's?" Dabei brang eine laute Beifallsalve aus dem Kinos in die Künste! "Und der junge Mensch, dessen Namen Ihre gütige Jungfrau genannt, ist auch nicht härter." Kochewell schaute ihm starr in die Augen und lächelte. "Sie verstecken sich Ihnen statt Ihrer jedes Wort."

"Si, Weiter," entgegnete Miche, und verzog leichtes Lächeln, dabei strotzte eines seiner babilischen Augen schwielig. "Sie wollen mir etwas verdecken?" "Hören Sie mal, Sie?" Miche, Miche, Miche, ja will, bei rübig," warnte das geängstigte Weib.

Wie gelöst, Ihre Gemeinden hat Menschen als Ich um Ihre Frau geholt. Mag es Ihnen daher noch einmal nachdrücken werden," fuhr Kochewell fort. "Weile Ihnen aber, wenn es Ihnen einfallen sollte, Ihre schmähige Geschwad vor anderen zu wiederholen, ich würde —"

"Oho, was würden Sie denn thun?" "Ich würde Ihnen den Schädel einschlagen," knurrte Richard während seinen zusammengeklauten Jähnen hervor. "Hurra," meinte Miche. "Also auch der hat die Kräfte befreit?"

"Miche, lieber Miche, mein lieber Miche, beruhige Dich," seufzte seine Frau.

"Läßt mich, lasst mich zufrieden!" rief sich das Steetl die Kerne zurück, dann ging er auf den Vorhang zu, der als Thore diente, während Kochewell eingerückt über in viel Frechheit sich fragte, ob ihn der lange Patron in seiner Klarinettentheit am Ende gar allein in der Lage zurückblieb und in die Künste hinaustraten würde, ohne ihm auf seine Fragen Rede zu stehen.

"Man reizt mich man reizt mich, man will mich zwängen, diesen Seitentänzer die Schwie zu kaufen. So soll man doch sehen!" fuhr er draußen und schrie lächelnd, sich herausfordernd vor seiner Tochter auf, mit seiner heiteren Stimme in den gegenüberliegenden Staffeln hinzu:

"Heda! Heda, Komraden! Schnell herbei! So was hat noch Niemand gesehen! Mademoiselle Auriane wird hier zur Rosenkönigin gemacht."

"Miche, Miche, ja will, bei rübig," warnte das geängstigte Weib.

Wie gelöst, Ihre Gemeinden hat Menschen als Ich um Ihre Frau geholt. Mag es Ihnen daher noch einmal nachdrücken werden," fuhr Kochewell fort. "Weile Ihnen aber, wenn es Ihnen einfallen sollte, Ihre schmähige Geschwad vor anderen zu wiederholen, ich würde —"

"Wüßt Ihr's, wüßt Ihr's, denn noch nicht?" Miche, Miche, Miche, ja will, bei rübig," warnte das geängstigte Weib.

Da soll Mademoiselle Auriane's Schuh auf den Platz gestellt werden und das ganze Personal soll sich vor ihm verneigen, wie vor des Landesgutes hat in "Wilhelm Tell". Meine Ambrosi, meine Ambrosi her, Kinder, ich will Euch befreien!"

Hörten Sie nicht auf ihn, Herr Kenwell? jammerte Kochewell und suchte den Klown zu beklagen, dessen buntgekleidtes Gestalt, wenn er verzerrt, wie es war, erschreckend unheimlich aussah.

Dabei lachte er mit jenem trockenen, grinsamen Lachen, das dem Publikum so unheimlich schien, wann er es bei seinen Podestreden ausstieß, und Martial blieb ihm mit bestommten Herzen erschittert und verzweigt groß an.

"Wo was!" fuhr Kenwell fort, "wozu meine Verdächtin zu verbündigen suchen! Ist es nicht wirklich Wahnsinn, jemanden lieben zu wollen, der einem betrogen, hintergangen und endg. lach hat! Welch ein Unverkennbar, überhaupt noch an dieses verkommenes Geschöpf zu denken! Und nun gar es beweinen und seine Zuge auf einem anderen Gesicht wiederholen zu wollen!"

Martial empfand vor diesen Gesichtszügen des Klowns ein unbeschreibbares Gefühl des Mitleids und der Verzerrung: es drängte ihn, das ihm peinliche Thema abzubrechen, und doch sah ihn der Schmerzenderguss dieses Mannes mit jener Art von Magnetismus, den alle Abgründe besiegen, wieder an.

"Und diese Frau, von der Sie sprechen, hätte Auriane ähnlich gekennt?" fragte er Kenwell.

"Die zwei Männer von einer Brüderlichkeit sich ähneln", entgegnete der Klown, "mar war die Weib, eine Alkvarianin zu leben, die sag mal in

siche Einmischung abgelehnt und den Kampf schließlich aus eigener Kraft geführt. Sie haben die Arbeiter bzw. deren Vertreter als gleichberechtigte Partei anerkannt. Ein auf solchen Grundsätzen gegründeter Friede bietet ohne Zweifel eine zuverlässige Gewähr des Bestandes als ein ausgezehrtes Zeichen, der von den untergelegenen Partei nur angenommen wird, um bei nächster Gelegenheit gebrochen zu werden.

**Strenghärt:** „Unseres Erachtens bedeutet das Abkommen einen sozialdemokratischen Zug; denn, wenn die Revolutionäre die soziale Zugehörigkeit machen wollten, hatten die „Arbeiter“ sicher schon vor einem halben Jahrhundert Frieden geschlossen.“

**Dresdner Radr:** „Eine hoffliche Überprüfung habe die Weisungspostage in der inneren Politik gebracht, nämlich einen für die Lehramsgesetz recht unattraktiven „Austausch“ zwischen dem Verein der Dresdner „Arbeiter“ und den Vertretern der „Partei der Berliner“ verboten unterschieden Partei, Wirtschafts- und sonstigen Arbeitsorganisationen.“

„Dresden, 20. Januar.“ Allgemein und mit Recht wird die Art und Weise, um welche der Berliner „Bierboß“ zunächst sein Ende erreichen wünscht, als ein Sieg der Sozialdemokratie aufgefasst.“

Wenn eine Anzahl Blätter, besonders rechtsextremistische nationalkonservative Räte, in der Richterreichung der freien Räte einen Rückgewinn der Sozialdemokratie erlösen wollen, so ist dies einfach absurd, ebenso absurd wie die zahlreichen Verhandlungen dieser Räte, als ob der ganze Raum sich um den 1. Mai drehen oder wenigstens heißt, eine eigentlich Unruhe gelegen habe. Dies ist über einen heut ebenso wenig wahr wie während des Kampfes.“

Der 1. Mai wurde von Kapitalisten wie vorgegriffen, um die bürgerlichen Kreise aufzuteilen und die Schadstoff der Kapitalregierung von 450 Arbeitern zu verteilen. Das es sich hier die Berliner Arbeiterschaft nicht um den 1. Mai gehandelt haben kann, beweisen von einem anderen abgeschehen, die Bedeutung des vorhergehenden sozialdemokratischen Parteitags bezüglich der Kaiserzeit.

Der Verteidigungsbericht Aschmann wurde, wie mitgetheilt, wegen leichter schwerer gegen die „Kunstgewerbegebung“ von der parteinahmen Nationalpartei „Gottsch.“ in Amt und Raum geben. Derzeit steht jetzt in der „Beauftragten Räte“ eine lange Erklärung, in der er behauptet, daß die Auslösung der „Kunstgewerbe“ sich nicht mit den Ansichten der Partei im Allgemeinen deckt; er erinnert, daß dies Blatt sich zum Vorsitz des Staatsstreitischen versteigert habe, was Mitglieder des nationalliberalen Parteiverbandes zur Entzerrung von sich geweisen haben sollen. – Auslöser ist dabei nur, daß diese Mitglieder des nationalliberalen Parteivorstandes ihre Entzerrung besser so gesehen in ihrem Bogen verwirkt haben und den Schimpf der Beauftragten verhahlt haben.

Zahlreiche Sympathieäußerungen von ausländischen Parteigenossen gehen dem Parteivorstand zu in Bezug auf den neuen Kampf unserer Partei gegen Misshandlungen der kapitalistischen Reaction.

Preußens reaktionärer Reichstag verschaffte in Süddeutschland bis in die „höchste Regierung“ Man beginnt, so sagt die „Bess. Ztg.“ im Spiegel auf zukommende Vorlesungen in Süddeutschland und auf Anhängerungen jüdischer Blätter, eben die Mittel- und Kleinblätter zum Kampf

einem Kneipenbauer anstießt und gar noch an die Gegenseite eines solchen Kneipenbauer zu glauben! Welch ein Narr war! Du, Kemmler! Welch ein Wahnsinn, überhaupt an siehe glauben! Eine Mutter liebt, die Eltern lieben – ja wohl! Man sagt auch, daß Kinder lieben. Aber Frauen? – „Heute“, Zug und Trug! – „–“ „Als Lauriane“, wiederholte Martial mit Schrecken, „sollte siehe keine abnehmen?“

Herr Hebert!, verriet Kemmler, wenn der Schein im Leben so trügt, daß man eine feine Kreatur für einen Engel zu halten vermag, warum soll da nicht ein Kindchen, das zwischen mit ihren ausdrücklichen Augen dem scheinen kann? Gefangen einer Sektenmutter, die allein die Mutter ist? Am Ende muß aber jeder etwas in dieser großen Potte des Lebens wagen; mein Freund! Sie wären, ich weiß, „die Einen gewinnen und die Anderen müssen verlieren“. Ich für meinen Theil – ich habe verloren. Mögen Sie nicht sind haben als ich.

Kemmler grüßte der kleine den jungen Mann artig, wendete ihm, von einem plötzlichen Gefühl nach Einsamkeit überkommen, den Rücken und lief. Martial Hebert! So verdutzt, als wäre ihm ein Heroin vor die Füße gekommen, stehen. In der gebrochenen Stimme und in der Witterung Kemmler hatte ein tiefer, unverstehbar wahrer Zauber, gelogen, daß auch Martial inzwischen von einer Art Angst vor dieser ihm unbekannten Kreatur, dem Schein, ergriffen wurde.

Die, wenn die Worte Richard's eine Warnung für ihn waren? fragte er sich mit dem eigenentümlichen Überblauen, den der Bild in eine dunkle Zukunft gehabt. Welch ein seltsamer Traum! habt ihm den Mann mit dem blauenden Herzen gerade zu einer Stunde entgegen, da er eigentlich in sein Schloß einzugehen gedachte? Wie kam er, daß Etienne kommt, an diesen Accidenztag? er nicht zweifelte darüber, daß die Worte wie dieser kleine Mann zu ihm schaute? Und was sollte er ihm, sollte er sich? Mit Gewalt die Stimme seines Herzens umwenden? Bah, welche ein Wahnsinn! Welche Freude kommt ihm die Ehe wohl bringen? Keine, keine! Die einzige, die aufrichtig Gefühle die über seinem Haupt schwebten, war die, daß Lauriane die Hand ausstreckte, die er ihr zu reichen bereit war!

„Sobald ich führe, kann werden“, sagte sich

gegen die Politik Preußens aufzurufen. Besonders soll man in Süddeutschland zornig sein, weil man bei Ernennung des neuen Reichskanzlers gar nicht bestagt werden sei. Der Stuttgarter „Beobachter“ schreibt spöttisch: „Es ist nachgerade ungänglich notwendig geworden und erfreut als ein Verdienst für die jüngere Entwicklung Deutschlands, wenn auch die Bundesregierung endlich sagen: Bis hierher und nicht weiter! Doch ist Deutschland kein Oekopreissen, und das Deutsche Reich kein Sammelfürstentum von lauter preußischen Provinzen, in denen die noch in Standen belassenen Könige und Fürsten mit den Oberpräsidenten rangieren und die Regierungen der Einzelstaaten auf gleicher Stufe mit den Provinzialkollegien stehen.“ Das Blatt sagt dann weiter: König Wilhelm II von Württemberg möge sich an die Spitze der Opposition setzen und den Kampf gegen die preußische Reaktion aufnehmen, und die Antwort wäre ein Begeisterungsbau durch ganz Deutschland.

Wir sind weit entfernt, diesen Symptomen große Bedeutung beizulegen. Jämmerlich ist es, wie die Entwicklung nicht viel, wenn die südbayerischen Staaten dem militärisch-bureaucratischen Bund, der von Preußen aus das ganze deutsche Volk anstößt, etwas entgegensetzt.

**Parteidoktrinen.** Im Mainz vertrieb der aufbewahrte Genossen Schreiner & Körner im 61. Februarjahre. Beide Tannende folgten dem Leichenzug; Jöß hieß am Grab eine ergreifende Rededurchsage. Die Polizei hielt sich verantwortiger Weise fern.

**Der Reichspunkt.** Dem Reichstag ist auch in diesem Jahre wieder eine Zustellung über die Ausführung des 1. Mai 1875 erlaubten Anteiles, das ist dies ebenfalls noch seinen Zusammensetzung verdeckt werden. Am 1. November der Angaben in dieser Durchschrift bestimmt der 1. Mai die Schuldenlast des Reichs wie folgt:

Am 1. November 1894 betrug die Höhe der Anteile, die derzeitigen Summe, den darlehnenden Aufnahme im Wege der Anteile durch die vertriebenen Staate und sonstigen Anteilstreiche seit 1875 angedeutet werden, im Gläsern 2.014.560.716 Mark. Von dieser Summe waren am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.

Am 1. November 1894 bestimmt 1.260.798.550 M., so daß nun ein Anteil bestand in Höhe von 1.753.766.966 M.



# Achtung! Ausgabestelle!

Vom 1. Januar an befindet sich die Ausgabestelle, welche wir provisorisch Herrn Wüstner, Schumannstr., übertragen hatten, wieder im

## Konsumentverein „Vormärts“

Zöllnerstraße.

Die Expedition  
der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“.

## An unsere Abonnenten von Radebeul und Umg.

Die Ausgabestelle der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“ geht vom 1. Januar 1895 ab auf Genosse

## Bachmann

über. — Wir ersuchen, sich in allen die Zeitung betreffenden Angelegenheiten an denselben zu wenden.

## Die Expedition.

Erschienen ist im Verlag der Expedition der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung“:

Das

## Vereins und Versammlungs-Gesetz

für das

Königreich Sachsen

vom 22. November 1850

mit  
Erläuterungen unter Berücksichtigung der  
behördlichen Praxis

und mit  
praktischen Hinweisen für die Instruktion des  
Vereins- und Versammlungsrechtes.

Mit alphabetischem Nachtrage.

Preis kartoniert 30 Pfennig.

Die Expedition.

## Die Religion

soll Privatsache werden.

Glaube, Religion, Sittlichkeit

und Kirche

im Bühnentheater zur

Sozial-Demokratie.

Erklärt von

Gustav Kehler.

— Preis 20 Pf. —

Die Expedition.

## H. A. Herrmann

eröffnet jüngstes Lager von

Arbeitsstücken, auch jede

Wiederholung, Männer, Frauen

und Kindern.

Schaffsfelder, sowie

Herrenstiefeln, Pantoffeln

und Schnürschuhe

aus Spannung,

Arbeitschuhe,

Bräutenschuhe und Schuhe

für Mädel und Jungen.

Die Kollektion ist sehr

groß.

Stimme, Satz und Stil.

Therapeute,

Tranquillage u. sohnende

Augenbad, mögliche

von H. am

jede 1 Schuh

in Gold, Silber, Eisen und

Aluminium, d. 1. idem

zu 10 Pfennig.

Verlag und u. auf 1 Pfennig

abzuschließen;

versandt nach Dresden, mit

Postkarte, Postkarte, Post-

marken, Postkarte, Post

estelle!

set sich die  
risch Herrn  
gen hatten,

ärts"

dition  
er-Zeitung".

ung.  
Zeitung"  
es

Zeitung be-  
wenden.

tion.

Gesch

der  
des  
on.  
mann

Eiger von  
III., auch Jede  
III., im  
se, Bürsten  
den. (34)

III., sowie  
Gutsbesitzer  
Jagd,  
in h. h.  
und Schule  
Studien.  
in großer Mann  
sein.

Kauf 6.  
zu acht.

feldlicher  
Genuß

W. am.

Büßen

und, mit  
er,

zumal  
ausland

und wichtige

BRM

4. März

Stadt  
Mit  
Schrift  
mehr  
der  
gegasse

gegasse.

gegasse.

gegasse.

gegasse.

gegasse.

gegasse.

gegasse.

gegasse.

gegasse.

# Beilage zu Nr. 301 der „Sächsischen Arbeiter-Zeitung.“

Dresden, den 30. Dezember 1894.

## Sonntagssplauderei.

Die Scheidekunde des alten Jahres nahm und erhielt, wehmütig Gedanken erwachten auch in den Brust des Sonntagssplauderers. Da geht es nun hin wie ein abgedrehter Reichskanzler oder Minister, und Niemand weiß, was wohl eigentlich. Seine Uhe ist abgetauten — das ist die Erklärung. Aber während man eine abgelauene Uhe durch Ausgleichen wieder zum Leben erwachen kann, ist ein abgedrehter Minister durch „Ausgleichen“ nur selten wieder in das Dasein seiner Ministrlichkeit zurückzuführen — er ist und bleibt falsch und muss aufzusuchen sein, wenn er ein Oberpräsident oder irgend eine Kommandeurstelle erhält.

Wie viele sind nicht im verlorenen Jahre dahingegangen, wo die beiden Bischöfchen, o. d. ein wehmütiges „Abe!“ an verlorenen Herlichkeit bedeten! Erst vor wenigen Wochen brach ein großes Sterben unter den diensttuenden Exzellenzen aus und Herr v. Lucanus ging mit der leibhaftigen Seesemann. Er mochte eine reiche Ente. Nun sind die 4 Gemeinen mit Ach und Krach eracht durch neue Leute — aber der Himmel weiß, wie lange sie nun bleiben werden. Sie sehen schon recht angespannt und infolge der Angriffe, die im Reichstage eingedrungen sind, auf sie herabgefallen sind. Awar schenkt sie jetzt noch auf dem „hohen Werde“, aber mir trübt es schon recht bedenklich im linken Hünenauge, und das bedeutet immer etwas Neues.

Ach wie bald, ach wie bald

Schwindel wird und Bezahl.

Und dann ergibt es diesen hochmögenden Herrn wie es schon Bischen vor ihnen ergangen ist: Gehört noch auf hohen Posten, hente kommt ihnen ein schwarzer Adler oder sonstiger Piepmast auf die Brust geschossen und morsigen werden sie freimäßig aus ihrem Auge „in das läble Grab“ getreten. Das ist so Minutens Gebedsmassen.

Auch Herr v. Deweyan soll mit allen Eifer das schöne Lied: „So leb' denn wohl, du stilles Haus“ einstudieren. Er ist zwar der Hausherr selbst wie wir gelegentlich der „Weise des Hauses“ hören konnten, aber er ist mit seinen Mitherrn gar nicht recht zufrieden und möchte am liebsten ausziehen. Die Konkurrenz aus der ersten und die Nationalliberalen aus der zweiten Stange sind zwar ganz brave Leute, aber das Zentrum im Parterre und die Freisäulen und Sozialdemokraten in der dritten und vierten Stange sind mitunter ganz unverträglich und verbittern dem gestrengen Hausherrn sein müdevolles Präsidentendasein. Wenn er sich nicht durch eine verbesserte Hauss- und Haushaltung gehörig „steigern“ kann, bleibt ihm wahrscheinlich nichts weiter übrig, als den Stab von den Präsidentenposten zu stehlen und das untaugliche „Haus“ seinem Schicksale zu überlassen. Dann wird er den begeisterten Frost an den Nagel hängen und mit Begegnen in die mostige Innenraumform des Landwehr-Maximarie-Löfflerschäfts. „Wöge es gut und glücklich von Statuen gehen!“

Vielleicht aber bleibt er auch dem Hause erhalten und das „haus“ geht, resp. wird gegangen. Wunderliche Gerüchte schwirren wie tanzelnde Schneestöcke durch die Luft und seien sich dort hier, bald dort nieder, läuft sich auf und werben zu Wasser, und erneuen sich immer wieder. Auch der Reichstag soll seiner „Auslösung“ entgegen gehen, weil er die Pläne der Regierung ja Wasser werden ließ. Das hat mit seinem Singen Der gute Singer gehabt.

So lang zwar etwas unharmonisch, was er gefungen hat, aber gehalten hat es doch — wentsentlich Allen, die in der vierten Stange unseres Reichshaus“ wohnen. Der arme Regierungskommissar, der vor verharmeltem Haufe seiner Umsturz-Organie die schauspielerische Tonne entlockte und alte längst bekannte Baffenhauer zum hundertsten Male herunterleerte, um vor den Feiertagen noch ein kleines Taschengeld einzuhauen — er hat ein schlechtes Geschäft gemacht. Nachdem er alle die graulichen Weitthoten der Umhügler gebührendem gebraucht hatte und eben mit dem Teller herumgehen wollte, um den üngewöhnlichen Lohn für seine Thatigkeit einzuhauen, rückte die ganze Bande aus und ließ den armen Organistischen allein. „Knecht Stapprecht kommt!“ hatte der Singer gerufen, und weg war die ganze Jubelverschafft der Wohl. Nun ist der Herr v. Kieberling keine große Verbindung mehr, seine Theorie und Argumente ziehen leichterhand durch das ganze weite Reich — aber es durfte dem guten Mann geben wie dem geliebten Blauchlanten; bei der kleinen Stimmenung, die die Künftigvorlage im Lande führt, durchsetzen die Klänge eingefrierten und wenn der Reichstag aus den Toren zurückkehrt, müssen die zur Unzeit losgelösten Argumente wieder angehant und aufgeworfen werden. Eine vermischte Arbeit!

Die „hohe Uhe“ der östlichen Einrichtung ist auch recht bedeutlich „Reichstagsverbrechen“ und kostet nun noch trübe wie ein armeliges Dreierlach; es ist einen Blauchlanten ein „Zeilensieder“ aufgegangen aber die Abteilung der Regierung und dem Staatsminister hat wieder die „Institution“ der Reichstagsabstimmung aufgestellt. Legen wir nicht den Personen zur Last, was durch die Verhältnisse verschuldet wird?

Leider wird es für die Kameraden im San-

ctier vor Zeit nicht möglich sein, sich uns anzuschließen, doch allen anderen steht kein Hindernis entgegen. Die Sächsische und Sachsen möchte ich besonders auffordern, ihn mit uns zu ver-

binden. Mehr Liebe und Solidarität thut uns noch. Hoff und Heil möch aus den Reihen verschieden, dann werden die Weinhochstämme, die wir gestern und heute hier aufgebrochen haben, auch schließlich in Erfüllung gehen.

Biegel-Braubauerschaft. Man nehme sich ein Beispiel an den Braubauerschaften, die freien in ihren Vereinen nicht nach den politischen oder

religiösen Standpunkt.

Hanxler-Sachsen. Bauer hat uns Sonder-

interessen vorgeworfen, das liegt uns fern.

Wir haben auch für den deutschen Bergarbeiterverband gewirkt, im Prinzip sind wir dafür. Leider würde uns das sächsische Bergbau-

gebiets unsere Bewegung lahmen. Heilig sind wir mit Ihnen verbunden. Wir freuen die Ab- schaffung der Hindernisse an, wenn dies gelingt, sind wie sofort die Ihren. (Bravo.)

Horn-Sachsen. Der sächsische Verband besitzt die Rechte einer juristischen Person. Unter Statut ist 1876 vom Ministerium genehmigt. Uns kann keine Polizeiverwaltung aufdrücken.

Kirschner-Dessel kritisiert Neuerungen des Ministers Berlepsch und des Abg. Höne über die Arbeiterschreibungen. Ich gratuliere dem christlichen Verband zu solchen Verbündeten. Die Bereitstellung aller Mächtigkeiten ist unumgänglich notwendig.

Lechner-Niedersachsen: Bei uns giebt es leider noch vier sogen. reichsfreie Bergarbeitervereine, doch haben dieselben nicht die Massen hinter sich. Die Nebenhandelsmärkte ist der Hemmniss für die Bewegung. Doch wird es besser werden. (Bravo.)

Pohl-Sachsenberg spricht über die Lage in seinem Revier.

Schedler: Die Klagen über die Sonder- bestrebungen der Sachsen und Schlesien sind nicht berechtigt, die dortigen Kameraden sind auf dem besten Wege. Unter Verband ist noch jung; wir werden auch jetzt noch Vehrgeld zahlen müssen. Sorgen wir, das es besser wird.

Ein Telegramm aus Senftenberg ist ange-

kommen. (Bravo.)

Legien-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be- sprechung der Vereinigungsfrage alle Richtungen eingeladen. Warum ist Herr Oberbörscher und Wiese nicht hinzugekommen, um und zu befehlen? Dies wurde doch ihren Schädeln nichts schaden. Die Roth ist nicht evangelisch, katholisch oder heidisch, die ist immer gleich. Sie ist keine Schildkröte, sondern in unseren wirtschaftlichen Verhältnissen begründet. Warum haben die Herren Vertreter des Christenthums nicht schon früher einen Verband gegründet, sie müssen doch wissen, daß die Bergarbeiter schon lange Zeit Roth leiden. Aber der Zweck der Gründung des christlichen Verbandes ist, die bestehenden Organisationen zu verschließen.

Gelegen-Hamburg: Wir haben zur Be-

reichung der Anträge an den Minister bez. Reichstag zu bemüht hat, zu überreden.

Eine Resolution Pohl aus gegen das Trunk-

system, unter Hinweis auf die Verhältnisse auf den Deutschen Monopol und Kunst, wird nach

längerer Debatte unter Zustimmung zurückgeschlagen.

Einheitig angenommen wird ein Antrag

aus Förderung anständiger Behandlung des

Knappfacharbeiter durch deren Beamte.

In die Kommission zur Ausführung von

Bestrafungen werden genährt Möller, Bauer,

Schmidt, Kämpfer und Bölfen.

Der Mangel der Organisation der internationa-

len Kongresse, die nach den jüngsten Ver-



erfolgen, um Beicht zu erhalten, wurde es ihm von dem übernachenden Beamten mit den Worten entzogen, daß er oder ein anderes Gemeinderathsmitglied über das Thema nicht sprechen dürfe. Es ist Beschimpfung gegen die Beamten bei der Amtshauptmannschaft geführt worden. Wie sind der Meinung, daß Larraz als sozialdemokratisches Gemeinberatungsmitglied seinen Pflichten als solches in jeder Weise nachgekommen ist und es durch nichts begründet ist, wenn man ihm nachsagt, er habe die Partei ignoriert. Von einer Verhüpfung, Segmüller oder wie die Worte sonst heißen, kann nicht die Rede sein. Einer besonderen Aufmunterung, die Prinzipien der Partei zu wahren, bedarf es für uns ebenfalls nicht.

× Burzen. In der letzten Sitzung der hiesigen Stadtvorordneten wurde ein Antrag des Stadtvorordneten Meißner einstimmig folgende Resolution angenommen: „Das Kollegium möge beschließen, den hiesigen Rath zu eruchen: Derselbe möge bei der sächsischen Staatsregierung beantragen, daß diese ihre Rechtsvollmachten zum deutschen Bundesrathe beauftrage, in letzterem gegen jede neue Bekämpfung des Tabaks zu kommen.“ — Herr Fleischer begründete seinen Antrag damit, daß im Falle der Annahme der Tabaksteuer mehrere hundert hiesiger Tabarbeiter — mit Frauen und Kindern zusammen etwa 600 Personen — in ihrem Einkommenverhältnis und ihrer Steuerlast arg bestreikt würden.

× Chemnitz. Der „Beobachter“ berichtet auch die von uns gebrachte Notiz, daß in einer Volksversammlung ein Agitationskomitee für die Zeitung aller Wahlen &c. gewählt worden sei. Es ist nur ein Komitee gewählt worden, welches die Vorbereitung zur Gründung eines Vereins festsetzen sollte, der die angekündigten Arbeiten zu übernehmen hätte.

× Leipzig. Unser Leipziger Bruderorganie „Völkerzeitung“ soll vom Rath verfangen werden, weil sie gelegentlich der Stadtvorordnetenwohltagssitzung den Wissenschaften in der Stadtvorordnung energetisch zu Leibe gegangen ist und da insbesondere von Befreiungswirthshaft beansprucht wurde.

× Zwickau. Der Bergzimmeier Friedrich Albin Faßlau erlitt kürzlich in einem hiesigen Schacht durch Feuerbruch von Kohle eine schwere Oberschenkelwunde, die am 24. d. Mts. den Tod des Benannten herbeiführte.

## Oswin Kegel (fr. Nitzsche)

8 Weissegasse 8.  
Wegen grohem Lager verkaufe meine Winter-Waren  
unter Preis:

Winter-Mäntel für Herren von 10 Mark an.  
Pelz-Mäntel für Herren von 18 Mark an.  
Juppen für Herren und Knaben von 5 Mark an.  
Anzüge für Herren und Knaben sehr billig, sowie Arbeitserger  
Schuhwaren und allerhand Arbeitssachen  
kauft man nur bei **Oswin Kegel**, Weissegasse Nr. 8.

## Winter-Meberzicher

und

### Mäntel mit Pellerine

für Herren zu 10, 12, 15, 18, 20, 24, 28, 30 M. und höher,  
für Damen und Knaben zu 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10 M. und höher.

Winter-Juppen von 2,75 M. an.

### Anzüge für Herren und Knaben

in jeder Preissage.

**Stoff-, Gurt- u. Holzengl. Lederhosen u. Westen**  
in allen Größen.  
Kremden, Unterhosen, Socken, Strümpfe, Chemistettes,  
Kragen, Manschetten, Schläpse, Schürzen &c.  
empfiehlt in wöchentlich weicher Auswahl in bekannt billigen Preisen

## B. Walther

otschappel, Dresdnerstrasse 30  
schrägüber vom „Goldenen Löwen“.  
Montag geöffnet von 8—9, 11—2 und 3—9 Uhr Abends.

### Ich habe die grösste Auswahl in Herren- und Kinderkleidung und bin der Allerbilligste.

Kauft Sie daher nur allein im

## Waaren-Hause von Leon Leibner

Deuben, Brüdererstrasse 20.  
Auffertigung nach Maß binnen 12 Stunden.

## Für Schuhmacher!

Die Leberhandlung und Schuhstempelverein von H. Hoffmuth,  
Herrn Höller und Augustin Oerderer im Deubener  
Hof, sowie ein bedeutendes Lager fertiger Schuhe und  
Fertigungen von Schuhen nach Maß.

**Theilzahlungs-Geschäft**  
Oskar Bruck, Tischlerstr. 35, 1.  
et fest die größte Vielfigur, um sich Wohlfahrt gut und billig anzugeben, indem das Geschäft durch Selbstarbeit der Tischler und  
Fertigungen auf ganz und reale Wahr Garantie bietet, und darin auch  
Fertigungen von 32 Mark, Bestellbar von 9 Mark, Stücke von 2 Mark,  
Aufträge unter jede annehmbare Bedeutung.

Alle Jähne, Blumen &c.  
A. Brücke, Deubenerstr. 21.

**Nötschleiß-Vorhang.**  
Lortzingstrasse 24.

## Vermischtes.

\* Die am französischen Hauptmann Dreyfus vornehmende Degradation veranlaßt zu einer Diskussion über die Normalitäten, unter denen ein solcher Fall in Frankreich vollzogen wird. Hüter sonder bestätige Eleganz auf dem Rücken statt, jetzt, seitdem vor die Ausstellung eröffnet worden, im Innern der „École militaire“ (Militärschule). Wegen der Schande des von Dreyfus begangenen Verbrechens aber spricht man davon, die Degradation auf der rechten Schulter auszuführen, welche die Uniform verunreinigt zu lassen. Der Vorsprung bei einer solchen Degradation ist folgender: Alle dienstlichen Truppen verformen sich im Rechteck, vor dem linken Schulterblatt mit dem Trompetenrohr und dem Kommandanten gegenüber. Trommeln und Fanfare erklingen, die Truppen gehorchen, die Waffe zeigt einige Zeile. Niemand verleiht die Protokollant das rechtsfüßige Urteil mit lauter Stimme. Der Kommandant lädt hinzu: „Dreyfus, Sie sind unverdächtig, mir Waffen zu tragen.“ Im Namen des französischen Volkes sagt er: „Die Ehre des Dreyfus, des Kommandanten und der Armee.“

Die Soldaten stehen in Reihen, die Uniform wird abgenommen und die Achseln heruntergezogen. Alles ist im Geist der Ehre und Würde aufgestellt, was die Soldaten angeht werden. Der Adjutant steht Dreyfus den Salut aus der Schule, reicht die Uniform und will die Solde nach verschiedenem Rangtum fort. Nach dieser inhaltenden Prozedur wird Dreyfus in seinen geschaffenen Kleider, die keine Uniform mehr sind, immer gekennzeichnet. Schließlich erscheinen die Gentlemen, die den Verurteilten, der aufschaut, der Hände angewendet, in ein Zivilgewand eingeschlossen. Dieses wird zunächst nach der Art des Abschluß, wo er auf dem nächsten Abgangsmonument nach Neustadt zu warten hat. Als Abschluß wird ihm dasabteilung Dreyfus ausgetragen, wo er seinen ehemaligen Kommandanten, den Graduationen General, vorfindet, der vor einigen Jahren in Blauecke zu zweien Jahren verurteilt wurde, weil er verdeckt dabei soll, ein Verbrechen an Deutschland oder Italien zu verüben. Am der Dreiblatt-Dreieck, die den heutigen Kommandanten Dreyfus noch in Günnern ist, der nicht Dreyfus vollkommen Freiheit und Wohl zur überwacht, damit er nicht entwischen. Das Dreieck manden Dreyfus breit, das ein Gutekunst von Gott sein Ding der Wahrheit ist. Dreyfus kann dort Wohlwollen oder Andachtserwerb, seine Familie

vorauskommen lassen und bis auf die Überwachung und den Verlust seiner bürgerlichen Ehrengüte ganz wie die übrigen freien Kolonisten leben.

## Briefkasten.

P. O., hier. Tellten Sie uns, bitte, Ihre Adressen mit Sie erhalten dann sofort Antwort.

Als Postbelehrung gingen ein: Briefkiste Geburtsjahr: 50 Pf. Papierdruck 50 Pf. Von drei Dresdnern aus der Passauerischen Gegend 3 M.

C. Kessling, Vertrauendmann.

## Näthelede.

### 1. Bilderrätsel.



### Pyramiden-Rätsel.

a	a	a
a	a	a
b	b	c
e	d	d
e	e	e
g	b	b
i	k	i
i	i	i
r	s	t
s	s	u
u	u	u

Nach dem Wörter obiges Buchstaben-Figur und aus ihrem Buchstabende bildet man: 1. Buchstabe, 2. Vorname, 3. Familiennname, 4. italienische Stadt, 5. Name eines Namens, 6. berühmter Maler, 7. italienischer Dichter, 8. Stadt in der Poing Götzen, 9. eine Wissenschaft, 10. schwedischer Kanton. Beide beiden Seiten der Pyramide ergibt einen bekannten deutschen Romancier-Schriftsteller.

### 3. Charade.

Hinter der Schilder, hochgekauft,  
Siegt die Güte; das Gangl schaut  
Aus der Güte herauß und fängt  
Viele number und girt und läuft.  
Und das Zweite mit Wohlbau en  
Rückt die Freude in kleinen Wagen.

**Lösung**  
der Rätsel in voriger Sonntagsnummer:  
1. Stern-Rätsel:

8

2. Bilderrätsel:

8

3. Pyramiden-Rätsel:

8

4. Homogramme:

8

M	a	t	e	r	i	s
T	i	b	u	r		
E	b	e	n	e		
R	u	m	a	n		
S	i	r	e	n		
o						

### 6. Rätsel-Rätsel.

Nichtige Lösungen gingen die Woche vor keine ein, aber auch falsche wurde nur eine aus Polenow gezeigt. Offenbar ist dies weniger die schriftliche Fähigkeit als vielmehr die Weihnachtsfeierstage die Hauptfeste.

Die Namen Dresdener, welche diese Rätsel richtig lösen, werden an dieser Stelle veröffentlicht werden. Die Einsendungen müssen bis spätestens nächsten Donnerstag früh erfolgt sein, und zwar an die Redaktion dieses Blattes.

## Geschäfts-Empfehlung.

Hierdurch dechte ich mich ergeben zu anzeigen, daß ich die

## Bäckerei

in Cotta, Schanzenstrasse Nr. 5

in Kotta M. Reichelt erworben habe und vom 2. Januar 1895 unter meinem Namen weiterführen. Ich werde bemüht sein, einen geübten Bäckermann auf das Solide zu bewegen und jeden der mich bekannten auf das Solide zu bewegen.

Um gütige Unterstützung jungen Unternehmens bittend,

Cotta, am 2. Januar 1895.

**Karl Scheibe**, Bäckermeister.

NR. Bestellungen leide ich in die Hand. Bei Bezahlung ge-

## Nur 5 Mark massiv goldenen Ringe.

soltet einer dieser feinen und eleganten, gewiß 233 getempelten

Ringen einen kleinen Brillant, mit Cap-Bukin

oder Brillant, mit Cap-Bukin, mit echtem Turmalin, mit Cap-Bukin

oder Brillant, mit Cap-Bukin, mit Cap-Bukin

